
Ausgehen

Barbi Marković

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp 2581

Die deutschsprachige Popliteratur der Gegenwart kommt aus Belgrad. Dort machte Barbara Marković, Germanistin, Clubberin und Thomas-Bernhard-Fan, an dessen klassischer Erzählung »Gehen« unlängst eine überraschende Entdeckung: Überführte sie einzelne Sätze nicht nur aus dem Deutschen ins Serbische, sondern zugleich aus der Entsetzlichkeit von Bernhards Wien in die Entsetzlichkeit des Belgrader Nachkriegs-Nachtlebens, fügten sie sich unversehens – so spielerisch wie gnadenlos – zu einem völlig neuen und doch völlig Bernhardschen Remix: Aus »Gehen« wird »Ausgehen«, aus der Katastrophe im rustenschacherschen Hosenladen ein *social suicide* auf einem Plastikman-Konzert und aus der Irrenanstalt Steinhof der finale Rückzug vor die Glotze – Satz für Satz mit der kaskadenhaften Donnerwucht des Originals. Obwohl formal strengste Konzept- und Appropriationskunst, liest sich »Ausgehen« gleichzeitig so realistisch, daß man sich in Wien, Berlin oder New York genauso darin wiederfinden kann wie die Belgrader Szene jüngst bei Erscheinen des serbischen Texts, den Übersetzerin Mascha Dabić – quasi als Bumerang – in Bernhards Idiom zurückgeholt hat.

Barbara Marković, geboren 1980 in Belgrad, studierte Germanistik in Belgrad und Wien. Sie war als Lektorin für den Belgrader Verlag »Rende« tätig.

Barbi Marković

Ausgehen

Aus dem Serbischen von
Mascha Dabić

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel
Izlaženje im Verlag Rende, Belgrad.

edition suhrkamp 2581

Erste Auflage 2009

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009

Deutsche Erstausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-12581-6

I 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

Thomas Bernhard Gehen
[rmx]
Barbi Ausgehen

Es ist ein ständiges zwischen allen Möglichkeiten eines menschlichen Kopfes Denken und zwischen allen Möglichkeiten eines menschlichen Hirns Empfinden und zwischen allen Möglichkeiten eines menschlichen Charakters Hin- undhergezogenwerden.

Scratch.

Ich beginne:

Es ist ein ständiges zwischen allen *Musikstilen* Denken, zwischen allen Möglichkeiten eines menschlichen Hirns *Sichzudröhnen* und zwischen allen Möglichkeiten eines menschlichen Charakters *Sichunterhalten*.

Während ich, bevor Bojana vom Clubben genug hatte, nur am Samstag mit Milica ausgegangen bin, gehe ich jetzt, nachdem Bojana vom Clubben genug hat, auch am Sonntag mit Milica aus. Weil Bojana am Sonntag mit mir ausgegangen ist, gehst du jetzt, nachdem Bojana am Sonntag nicht mehr mit mir ausgeht, auch am Sonntag mit mir aus, sagt Milica, nachdem Bojana jetzt genug hat und vor der Glotze klebt. Und ohne zu zögern, habe ich zu Milica gesagt, gut, gehen wir auch am Sonntag aus, nachdem Bojana die Nase voll hat und vor der Glotze klebt. Während wir am Samstag immer ins Basement (welches fancy ist) ausgehen, gehen wir am Sonntag ins Idiot (welches trash ist), auffallenderweise gehen wir am Sonntag viel früher aus als am Samstag, wahrscheinlich, denke ich, ist Milica mit Bojana immer früher ausgegangen als mit mir, weil sie am Samstag viel später, am Sonntag viel früher ausgeht. Aus Gewohnheit gehe ich, wie du siehst, sagt Milica, am Sonntag viel früher aus als am Samstag, weil ich mit Bojana (also am Sonntag) immer viel früher ausgegangen bin als mit dir (am Samstag). Weil du, nachdem Bojana die Nase voll hat, nicht mehr nur am Samstag mit mir ausgehst, sondern auch am Sonntag, brauche ich meine Gewohnheit, am Sonntag und am Samstag auszugehen, nicht zu ändern, sagt Milica, freilich hast du, weil du jetzt am Samstag *und* am Sonntag mit mir ausgehst, deine Gewohnheit sehr wohl ändern müssen, und zwar in einer für dich wahrscheinlich unglaublichen Weise, sagt Milica. Dub come save me\10-roots_manuva-witness_dubEINSTURZENDE NEUBAUTEN 2\Sound\1996

Ende Neu\03 - Die Explosion im Festspielhaus anna morozova--the
bottom line. DJ Krush - Back In The Base\12 Dj Vadim - Call Me. dj
hell - ebhm cd1 - 09 - smith n hack - for disco play only.tuxedomoon\
Divine\08. Queen Christina Martini Bros_flash (Tiga's acid flashback
mix) Gutbucket - Live in Vienna\09 - Tango Abstractions Es ist
aber gut, sagt Milica, und sie sagt es in unmißverständlich
belehrendem Ton, von größter Wichtigkeit für den Organis-
mus, ab und zu und in nicht zu großem Zeitabstand, die
Gewohnheit zu ändern, und sie denke dabei nicht nur an
ändern, sondern an ein *radikales Ändern* der Gewohnheit.
Du änderst deine Gewohnheit, sagt Milica, weil du jetzt
nicht nur am Samstag mit mir ausgehst, sondern auch am
Sonntag, und das heißt jetzt abwechselnd mit mir ins Base-
ment (am Samstag) und ins Idiot (am Sonntag), während ich
meine Gewohnheit dadurch ändere, daß ich bis jetzt am
Samstag immer mit dir ausgegangen bin, am Sonntag jedoch
mit Bojana, aber jetzt gehe ich am Sonntag und am Samstag
und also auch am Sonntag mit dir aus und also mit dir am
Samstag ins Basement (welches fancy ist) und am Sonntag
mit dir ins Idiot (welches trash ist). Die Rede ist von Wochen-
endgewohnheiten. Naturgemäß sind wir auch an anderen
Tagen in unterschiedlichen Kombinationen ausgegangen, je
nach Möglichkeit, aber ich spreche von festen Wochenend-
gewohnheiten, die wir uns irgendwie geschaffen haben. Au-
ßerdem gehe ich zweifellos und naturgemäß mit dir anders
aus als mit Bojana, sagt Milica, weil es sich bei Bojana um
einen ganz anderen Menschen als bei dir handelt, und also
ist das Ausgehen mit Bojana ein ganz anderes Ausgehen als
mit dir, und also sind die Drogen beim Ausgehen mit Bojana
ganz andere als beim Ausgehen mit dir, sagt Milica. Sie, Mi-
lica, wurde, nachdem Bojana die Nase voll bekommen hat
und sich vor die Glotze geknallt hat, wahrscheinlich *endgül-*

tig, dank mir vor der Entsetzlichkeit, so sie selbst, gerettet, am Sonntag allein ausgehen zu müssen; dann wäre ich am Sonntag überhaupt nicht mehr ausgegangen, sagt Milica, denn es gibt nichts Entsetzlicheres, als am Sonntag allein ausgehen zu müssen. Sonntag, sagt Milica, und allein ausgehen zu müssen, ist das Entsetzlichste. Mir ist der Gedanke ganz einfach unvorstellbar, sagt Milica, daß du am Sonntag nicht mit mir ausgehst. Und daß ich also am Sonntag allein ausgehen muß, was mir ganz unvorstellbar ist. Electric Music\02-Esperanto 1993\07-Esperanto Golden Boy & Miss Kittin-EINSTURZENDE NEUBAUTEN 2\Sound\1998 Odysseus 7 (Original Motion Picture Soundtrack)\02 - Talkshow Tau Ceti. Beastie Boys\Some Old Bullshit\01 - Egg Raid On Mojo Interpol-next_exit Dirtbombs Sun_Is_Shining. Dave Clark_world service_electro mix Frank Zappa - We're Only In It For The Money\04 - Mom & Dad Während Milica die Angewohnheit hat, immer ein Hemd mit aufgestelltem Kragen zu tragen, trage ich ein kurzes Kleid. Was, denke ich, bei ihr auf ihre fortwährende aufgesetzt schlechte Laune und ihre Angst, in einem kurzen Kleid weniger cool auszusehen, zurückzuführen ist, ist bei mir auf meine fortwährende Angst, in einem Hemd mit aufgestelltem Kragen weniger sexy auszusehen, zurückzuführen. Und so hat Milica tatsächlich fortwährend Angst, weniger cool auszusehen, während ich fortwährend Angst habe, weniger sexy auszusehen. Während Milica hohe, bis zu den Knöcheln reichende Puma-Turnschuhe anhat, habe ich flache Ballerinas an, weil ich nichts mehr hasse als hohe Turnschuhe, wie Milica nichts mehr als flache Ballerinas haßt. Eine totale Dummheit, sagt Milica immer wieder, in flachen Ballerinas auszugehen, eine Unsinnigkeit, in solchen hohen, schweren Turnschuhen auszugehen, sage ich. Trägt Milica ein schwarzes Lederarmband mit Nieten, trage ich ein rosa

Tennisarmband mit einem Stern. Wenn du dir angewöhnen könntest, ein solches Lederarmband mit Nieten zu tragen, wie ich es trage, sagt Milica oft, während ich oft zu Milica sage, wenn du dir angewöhnen könntest, ein solches rosa Tennisarmband mit Stern zu tragen, wie ich. Auf deinen Arm paßt kein Tennisarmband, sondern nur ein Lederarmband mit Nieten, sagt Milica zu mir, während ich zu Milica sage, auf deinen Arm paßt nur ein Tennisarmband, nicht aber so ein Lederarmband mit Nieten, wie du es trägst. speedball baby - blitzkrieg bop dj hell - ebhm cd1 - 04 - the juan maclean - you can't have . Dj Kicks- Stacey Pullen\Kosmic Messenger - the death march. DJ Deetron - Promo mix for Music Man rcd\Track 13 Während Milica eine Freitag-Tasche trägt, immer die gleiche schwarze Freitag-Tasche, die ihr ihre Schwester aus Berlin geschickt hat, trage ich eine durchsichtige Handtasche, eine kleine, hübsche Disco-Tasche, welche mir XY persönlich geschenkt hat. Nur mit einer Freitag-Tasche kannst du wirklich aufgemotzt aussehen, sagt Milica immer wieder, nur mit einem kleinen Disco-Täschchen und nur mit einem solchen hübschen kleinen Disco-Täschchen, sage ich, kannst du so fancy und sexy wie ich aussehen. Mathias Schaffhauser_lido hotel_2000 Force Tracks\11 desaster (couch mix) Milica trägt schwarze hautenge Jeans, während ich gestreifte Kniestrümpfe trage. Aber wir können nicht mehr von unserem Stil abgehen, und so ist es unsinnig zu sagen, Milica solle eine durchsichtige Handtasche, Kniestrümpfe, nicht solche hochgeschlossenen Hemden, wie sie sie anhat, tragen etc., weil wir von unserem Stil, wenn wir ausgehen, nicht mehr abgehen können, weil wir diesen Stil schon jahrelang pflegen, wenn wir ausgehen, gleich, wohin wir ausgehen, wir können von unserem Stil nicht mehr abgehen, weil uns dieser Stil im Laufe der Jahre zur endgültigen Gewohnheit

und also zum endgültigen Kleidungsstil geworden ist. Kraftwerk\Expo Remix\04 - Expo 2000 (Underground Resistance Mix) gwei-lo\gwei-lo\04-annoy.ogg Susumu Yokota - Grinning Cat\13. Lost Child. Broken Wings dj hell - ebhm cd1 - 07 - justus kohncke - 2 after 909. kruder + dorfmeister_dj kicks\Track 10 *Hören* wir Musik, prüfen wir, was wir hören, und prüfen, was wir hören, so lange, bis wir sagen müssen – das, was wir hören, ist nicht herausragend, es ist mittelmäßig, was wir hören. *Sehen* wir Visuals, prüfen wir das, was wir sehen, so lange, bis wir sagen müssen, das, was wir sehen, ist dumm. So kommen wir das ganze Nachtleben lang nicht aus dem Dummen und Mittelmäßigen heraus, sagt Milica. *Nehmen wir Drogen*, so denken wir darüber nach, welche Drogen wir nehmen, so lange, bis wir sagen müssen, das ist etwas total Gewöhnliches, etwas Fades, etwas Unverschämtes, etwas Trostloses, was wir da nehmen, und daß es naturgemäß falsch ist, daß wir Drogen nehmen, versteht sich von selbst. So wird Ausgehen jedesmal zur Hölle, ob wir wollen oder nicht, und was wir schlucken, wird, wenn wir es überdenken, wenn wir cool genug und sharp genug sind, in jedem Falle immer zu etwas ganz Gewöhnlichem und Fadem und Überflüssigem, was uns den ganzen Abend lang auf die erschütterndste Weise deprimiert. Denn alles, was gedacht wird, ist überflüssig. Das Clubbing braucht das Denken nicht, sagt Milica, nur unsere Eitelkeit denkt das Denken ins Clubbing hinein. Was uns auf jeden Fall allmählich deprimiert, ist die Tatsache, daß wir durch dieses unverschämte Denken in gegen dieses Denken naturgemäß vollkommen immunisierte Clubs geraten und in eine größere Depression hinein als die, in der wir schon sind. Der Zustand, in dem wir uns befinden, wird naturgemäß, sagt Milica, zu einem immer noch unerträglicheren Zustand. Denken wir, wir machen den unerträglichen

Zustand erträglich, so müssen wir bald einsehen, daß wir den unerträglichen Zustand nicht zu einem erträglichen und auch nicht zu einem erträglicheren Zustand gemacht haben (machen haben können), sondern nur noch zu einem noch unerträglicheren. Und mit unserem Aussehen ist es wie mit unserem Zustand, sagt Milica, und mit der Selbstachtung ist es dasselbe. Der gesamte Lebensprozeß des Ausgehens ist ein Verschlimmerungsprozeß, in welchem sich fortwährend, und diese Gesetzmäßigkeit ist die grausamste, alles verschlimmert. Betrachten wir einen Clubber, müssen wir in kurzer Zeit feststellen, was für ein entsetzlicher, was für ein unerträglicher Clubber. Betrachten wir eine Party, müssen wir feststellen, was für eine entsetzliche, unerträgliche Party. Betrachten wir einen Club, gleich welchen Club, müssen wir in kurzer Zeit feststellen, was für ein unerträglicher Club. Gehen wir aus, sagen wir ja auch in der kürzesten Zeit, was für ein unerträgliches Ausgehen, wie, wenn wir tanzen,* was für ein unerträgliches Tanzen, wie, wenn wir stehen, was für ein unerträgliches Stehen, wie, wenn wir denken, was für ein unerträgliches Denken. Treffen wir einen Menschen, denken wir in der kürzesten Zeit, was für eine unerträgliche Begegnung. Mischen wir uns unter die Leute, sagen wir uns in der kürzesten Zeit, was für eine unerträgliche Menschenmenge, was für eine unerträgliche Musik, sagen wir, sagt Milica, gleich was für eine Musik, wenn wir über, gleich was für eine Musik, nachdenken. Sind wir grantig genug und in unserem Denken skrupelloser und klarer, müssen wir in der kürzesten Zeit *von allem* sagen, daß es unerträglich und entsetzlich sei. Die Kunst ist also zweifellos die, das Unerträgliche zu ertragen, und, was entsetzlich ist, nicht

* Meistens tanzen wir nicht.

als solches, Entsetzliches, zu empfinden. Diese Kunst ist als die schwierigste zu bezeichnen, das versteht sich von selbst. Die Kunst, gegen die Clubs zu clubben, sagt Milica, ist die Kunst, die die schwierigste ist. Gegen die Clubs, in die wir ausgehen, auszugehen, heißt, gegen das Unerträgliche und gegen das Entsetzliche ausgehen, sagt Milica. Wenn wir nicht immerfort *gegen* die Clubs, in die wir gehen, ausgehen, sondern *im Einklang* mit den Clubs, in die wir gehen, sagt Milica, gehen wir in der kürzesten Zeit zugrunde. Es ist ein Gemeinplatz, daß unser Clubbing ein unerträgliches und entsetzliches ist, gehen wir *im Einklang* mit diesem Gemeinplatz aus, sagt Milica, und nicht *gegen* diesen Gemeinplatz, gehen wir auf die erbärmlichste und gewöhnlichste Weise zugrunde, es darf uns also nichts wichtiger sein, als immerfort, wenn auch *in*, so doch gleichzeitig *gegen* die unerträglichen und entsetzlichen Clubs auszugehen. Bojana beherrschte diese Kunst eine Zeitlang meisterhaft. Mit ... (Aufzählung von Musiktiteln, mit dem und dem im Kopf gegen den und den am Plattenspieler, mit dem und dem im Kopf gegen dieses und jenes Thema im Idiot, mit Idiot gegen Basement und mit Basement gegen Idiot) Immerfort geht es darum, wie cool und sharp und wie skrupellos cool und sharp du bist, sagt Milica. Die meisten Clubber, über 98 %, sagt Milica, sind weder cool noch sharp und haben nicht einmal Stil. Diesen Beweis hat die heutige Clubszene zweifellos erbracht. Wohin wir schauen, keiner ist cool, geschweige denn sharp, sagt Milica, alles eine riesige, erschütternd zerrüttete Clublandschaft, die weder cool noch sharp ist, noch Stil hat. Betrachten wir die Clubszene, deprimiert uns vor allem die totale Abwesenheit von Stil, von der Abwesenheit der Merkmale cool und sharp ganz zu schweigen. Insofern ist es keine Übertreibung zu sagen, die ganze Clubszene ist eine vollkommen stilllose

Clubszene, wodurch sie auch eine vollkommen *tote* Clubszene ist. Wenn wir die Clubszene anschauen, sagt Milica, wenn wir in die Clubszene hineinschauen, wofür es einer Person wie mir von Zeit zu Zeit nicht an Mut fehlt, haben wir vor uns ein riesiges Clubbing, genauer gesagt: ein im Stadtzentrum verstreutes, aber in Wirklichkeit ist das keine Clubszene. Die Clubszene ist eine Clublüge, behaupte ich, sagt Milica. Aber zurück zum Einzelnen, sagt Milica. Stilhaben heißt doch nichts anderes als mit der Clubszene Schluß machen und in erster Linie mit sich selbst als einem Teil der Clubszene. Von einem Augenblick auf den anderen nichts mehr akzeptieren heißt Stil haben, keinen DJ, kein Brand, keine Musikrichtung und naturgemäß keine Droge, ganz einfach nichts mehr, und sich in dieser tatsächlich einzigen revolutionären Erkenntnis ruinieren. Aber so zu denken führt unweigerlich zu plötzlicher Sättigung, sagt Milica, wie wir wissen, und was Bojana mit *totaler Sättigung* hat bezahlen müssen. Sie, Milica, glaube nicht daran, daß Bojana sich je wieder von ihrem Platz vor dem Fernseher erheben wird, dazu ist ihre Sättigung eine zu elementare, sagt Milica. Sich immer mehr und mehr im Aufsuchen von sogenannten aufregendsten und ungeheuerlichsten und epochalsten Partys zu schulen, die Rede ist also von solcherart angekündigten, in Wahrheit dummen Belgrader Partys, und sich vollkommen mit einer immer noch größeren Entschlossenheit solchen einzig angebotenen Partys auszuliefern, sei ihre tagtägliche Disziplin gewesen, aber immer nur bis zu dem äußersten Punkt *vor* der vollkommenen Sättigung. Geht man so weit wie Bojana, sagt Milica, ist man plötzlich kategorisch und absolut gesättigt, und mit einem Schlag anonym. Ausgehen und immer mehr und immer mehr mit immer größerer Intensität und mit einer immer noch größeren Rück-

sichtslosigkeit und mit einem immer noch größeren geheutelten Party-Fanatismus, ok, sagt Milica, aber nicht eine Sekunde zu lang ausgehen. Jeden Augenblick können wir zu weit gehen in unserem Ausgehen, wir gehen im Ausgehen einfach zu weit, sagt Milica, und machen schlapp. Darauf komme ich jetzt wieder zurück, worauf Bojana immer wieder zurückgekommen war, sagt Milica, daß es nämlich im Belgrader Nachtleben oder besser in dem, was wir als das Belgrader Nachtleben bezeichnen, weil wir es immer als das Belgrader Nachtleben bezeichnet haben, überhaupt kein Konzept gibt, analysieren wir, was ein Konzept ist, müssen wir sagen, es gibt überhaupt kein Konzept, aber das hat Bojana schon analysiert, sagt Milica, daß es nämlich, wie Bojana ganz richtig gesagt hat und worauf sie durch fortgesetzte Beschäftigung mit diesem unglaublich faszinierenden Gegenstand schließlich gekommen ist, kein Konzept, sondern nur ein Pseudo-Konzept gibt. Man Or Astroman - \man or astroman - project infinity\man or astroman - project infinity - 03 - -----Light Of My World\14 wreckage Plastikman_closer_2003 NovaMute\08 mind in rewind. Funki Porcini_love, pussycats & car-wrecks_1996 ninja tune\08 venus. Dj Krush_back in the base\14 The Herbaliser_a mother for your mind Das sogenannte Clubbing-Konzept, sagt Milica, ist immer nur ein sogenanntes Pseudo-Konzept, auch ein Alles-wurscht-Konzept. Denn wäre ein Konzept möglich, sagt Milica, wäre ja auch eine Clubszene möglich, aber eine Clubszene ist nicht möglich, weil ein Konzept nicht möglich ist, und aus einem Pseudo-Konzept und einem Alles-wurscht-Konzept, hatte Bojana schon entdeckt, sagt Milica, entsteht keine Clubszene. Die Tatsache des Pseudo-Konzepts oder des sogenannten Alles-wurscht-Konzepts, sagt Milica, ermöglicht aber zweifellos den Fortbestand des Clubbings durch den Clubber. Hätte ich ein

Konzept nötig gehabt, sagt Milica, hätte ich ununterbrochen ein Konzept nötig gehabt, hätte ich schon lange schlappgemacht, aber ich hab nicht schlappgemacht, weil ich nicht ununterbrochen ein Konzept nötig habe. Das Konzept, welches wir am Belgrader Clubbing beobachten können, sagt Milica, ergibt sich aus dem Konzept, daß es da gar kein Konzept gibt, das heißt, ein Konzept gibt es nicht. Was wir Ausgehen nennen, hat überhaupt nichts mit Konzept zu tun, sagt Milica, und da hat Bojana recht, wenn sie sagt, daß wir, weil wir versuchen, durch unser Ausgehen selbst ein Clubbing-Konzept zu erschaffen, weder Spaß haben noch ein Clubbing. Was wir haben, ist nichts als Clubbingersatz. Ein Clubbingersatz ermöglicht unsere Nachtexistenz.* Jegliches Ausgehen ist ein Ersatzausgehen, weil es ein wirkliches Ausgehen nicht gibt, weil das Belgrader Nachtleben wirkliches Ausgehen ausschließt, weil es wirkliches Ausgehen ausschließen muß. Du kannst mich jetzt für zu streng halten, sagt Milica, aber wirkliches und das heißt unterhaltsames und produktives Ausgehen ist vollkommen ausgeschlossen. Wir bezeichnen aber, was wir für Ausgehen halten, als Ausgehen, wie wir als Drogen bezeichnen, was wir für Drogen halten, wie wir sagen, wir haben Spaß, wenn wir glauben, wenigstens ist das Wetter schön, sagt Milica. Was ich jetzt gesagt habe, hat überhaupt nichts mit der Häufigkeit der Partys und ihrer Besucheranzahl zu tun, sagt Milica. Und sagen wir ruhig *Ausgehen*, wo es sich nicht um Ausgehen handelt, und sagen wir ruhig *Clubbing*, wo es sich überhaupt nicht um Clubbing handeln kann, und sagen wir ruhig, es handle sich um diese ganze *Clubkultur*, von der hier nicht die Rede sein kann, weil wir keine besseren Bezeich-

* Belgrader Clubbing – Belgrader Leben; Nachtexistenz – Existenz

nungen haben. Karl Bartos\01-15 Minutes Of Fame 2000\03-15 Minutes Of Fame (Club Mix [Laurent Garnier - Excess Lugagge])\10 Years @ The Rex Club, Paris, May 1998.\09 [Dj Gilb'r] - pressure (Laurent Garnier rmx). NRK Singles Collection 4\cd2_mixed by Jamie Anderson\tuxedomoon\Ship Of Fools\07. An Afternoon With Die verbissene Alleskritik ist eine Form des Vergnügens, die uns nicht umbringen kann und die uns in erster Linie und unter keinen Umständen je wieder abhandeln kommen kann. Aber es ist andererseits ebenso der Fall, daß wir mit unserer Alleskritik häufig ein wenig oder sogar weit unter der Realität bleiben. Was ich tue (und erkenne, daß ich es tue), wenn ich sage, daß die Menschen in Belgrad so fad geworden sind, weil beschissene Partys organisiert werden, das ist nicht real. Ich sage das aber, obwohl ich weiß, daß das nicht real ist, weil es nicht wahr ist, daß die Menschen, die wir in Belgrad treffen, deshalb so fad geworden sind, weil die Partys schlecht sind, obwohl ich weiß, daß die in dem Satz verwendeten Begriffe und folglich auch die in dem Satz verwendeten Wörter falsch sind und also, wie wir wissen, *alles* in diesem Satz falsch ist. Wenn wir uns aber nicht an unsere alleskritisierende Einstellung halten, die zugegebenermaßen extrem und destruktiv ist, büßen wir unser letztes Vergnügen ein, sagt Milica. Ohne mich zu genieren, sage ich also, diese Menschen in Belgrad sind deshalb so fad, weil die Partys so beschissen sind. Und nur weil ich mich *an die verbissene Alleskritik* halte, ist dieses Gespräch möglich. Nur so ist es möglich, einen Satz zu sagen wie: Die Organisatoren nutzen einfach die Medien und organisieren beschissene Partys, oder den Satz: Die Menschen in Belgrad sind fad geworden, weil die Partys beschissen sind. Milica sagt: Das Belgrader Clubbing macht die Menschen fad, ist ein Satz, der vollkommen richtig, gleichzeitig vollkommen falsch ist,

wie alle Sätze. Man muß wissen, sagt Milica, alle Sätze, die ausgesprochen werden und die gedacht werden, und die es überhaupt gibt, sind gleichzeitig richtig und gleichzeitig falsch, für diejenigen, die das begreifen. Jetzt bricht sie die Diskussion ab und sagt: Tatsächlich denken die Organisatoren keine Sekunde über die Folgen nach, wenn sie Partys organisieren, obwohl sie doch wissen, daß eine Party organisieren, und vor allem eigenständig eine beschissene Party organisieren, heißt Geschmacklosigkeit verbreiten, und also eine Party in Belgrad organisieren nichts anderes als Infamie bzw. eine Schande ist. Und haben sie eine beschissene Party organisiert, verlangen diejenigen, die das in armseligen Räumlichkeiten und mit mittelmäßigen Bands oder DJs gemacht haben, auch noch Eintritt. Für diese Millionen und Abermillionen tagtäglicher überflüssiger beschissener Partys muß das Belgrader Publikum Eintritt zahlen, für diese, wie wir wissen, vollkommen überflüssigen Partys, die nichts anderes gebracht haben als neue, millionenfache Geschmacklosigkeit. Die Hysterie, mit der in Belgrad auf das Vorhandensein einer Belgrader Clubszene beharrt wird, sagt Milica, übersieht aber den Umstand, daß es sich beim Organisieren von Partys auf jeden Fall um eine Verbreitung von schlechtem Geschmack und um die Schaffung von etwas Überflüssigem handelt. Diesen Vorwurf kann man den Organisatoren nicht ersparen, daß sie ihre Partys vollkommen stilllos und in der niedrigsten und armseligsten Weise organisiert haben. Keine größere Katastrophe, sagt Milica, als diese geschmacklos organisierten Partys, für die die Belgrader Clubbingmasse – das betrogene Opfer – auch noch Eintritt berappen muß. Die Partyorganisatoren, sagt Milica, gehören verurteilt und nicht gelobt. Nichts anderes als dieser vollkommen wahllose, sogenannte postmoderne Enthusiasmus

der Belgrader Clubberinnen (und Clubber), der überhaupt nicht postmodern ist, und von dem gesagt werden muß, daß er nichts anderes als eine geschmacklose Herumpfuscherei ist, ist schuld daran, daß die Organisatoren für ihr Verbrechen, schlechte Partys zu organisieren und Eintritt zu verlangen, welches ich als die ultimative widerlichste Niedertracht bezeichne, sagt Milica, daß diese Organisatoren nicht Ohrfeigen, sondern Applaus ernten. Die gutaussehenden Clubberinnen (und Clubber) hätten ja die Verantwortung, sagt Milica, diese Leute, die Partys organisieren, in Grund und Boden zu kritisieren, aber nein, sie erweisen ihnen sexuelle Dienste. Und daß alle Partys, die organisiert werden, geschmacklos sind, sagt Milica, ist eine Tatsache. Mit Stil werden Partys nicht (mehr) gemacht, sagt Milica, und Clubbing, welches ohne Stil organisiert wird, und stilloses Clubbing gehören bestraft. Aufgabe des Clubbers und der Clubberin wäre es, ein Ästhetiktribunal zu gründen, welches Urteile gegen Stillosigkeit erlassen und durchsetzen würde und stillose Partys mit Höchststrafe ahnden würde, und jeder Clubber würde seine eigenen genialen Strafen erfinden, stylen und exekutieren. Sehr rasch würde sich nach Einführung einer solchen Instanz das Belgrader Clubbing zu seinem Vorteil verändern (Belgrad ebenso). Die Clubszene, die eine beschissene Organisation von Partys und das Organisieren beschissener Partys unterstützt, sagt Milica, ist eine kopflose Clubszene, jedenfalls keine fortschrittliche, sagt Milica. Eine Clubszene, die eine beschissene Organisation von Partys unterstützt, orientiert sich weder an der verbissenen-kritischen Attitude, noch ist eine solche Attitude als cool oder sharp zu bezeichnen. Eine solche Clubszene ist verbrecherisch, weil sie durch und durch blind für Schönheit ist, eine solche Clubszene ist nicht modern, sagt Milica, aber